

# Die Paradigmen der Compassion und Freiheit als Bindeglieder zwischen Theologie und Ethik?

Möglichkeiten spiritueller-reflexiver Praxis im schulischen Kontext

## Die Autor\*innen

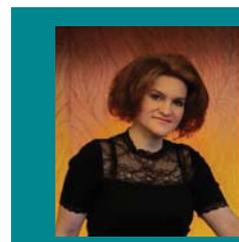
Maurice Andree, M.Ed. Lehrer für Katholische Theologie, Geschichte und Sozialpädagogik an der Bischöflichen Maria-Montessori-Gesamtschule Krefeld. Er studierte Katholische Theologie, Geschichte und Sozialpädagogik/Erziehungswissenschaft in Bochum und Essen. Im Rahmen eines Dissertationsvorhabens an der Universität zu Bonn forscht er zur (religionspädagogischen) Habitusbildung von sozialpädagogischen Fachkräften der Elementar- und Primarpädagogik.

Maurice Andree, M.Ed.  
Universität Bonn  
Seminar für Religionspädagogik  
Am Hof 1/ III  
D-53113 Bonn  
e-mail: [maurice.andree@uni-bonn.de](mailto:maurice.andree@uni-bonn.de)



Dr.<sup>in</sup> Maike Maria Domsel, Lehrerin für Katholische Religionslehre und Französisch am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium in Bonn und Dozentin für Praktische Theologie / Religionspädagogik an der Universität zu Köln. Sie studierte Katholische Theologie und Romanistik in Bonn und promovierte 2019 an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie im Bereich der Dogmatik. In ihrer Dissertation „Leben bis zuletzt - Eine freiheitstheoretische Fundierung christlicher Sterbebegleitung“ hat sie sich mit Auferstehungshoffnung und der Begleitung von Moribunden auseinandergesetzt. Heute forscht sie schwerpunktmäßig zur Spiritualität von Religionslehrkräften sowie auf dem Gebiet der Komparativen Theologie im Rahmen eines religionspädagogischen Habilitationsprojektes an der Universität zu Bonn.

Dr.<sup>in</sup> Maike Maria Domsel  
Universität Bonn  
Seminar für Religionspädagogik  
Am Hof 1/ III  
D-53113 Bonn  
e-mail: [maike.domsel@uni-due.de](mailto:maike.domsel@uni-due.de)



# Die Paradigmen der Compassion und Freiheit als Bindeglieder zwischen Theologie und Ethik?

Möglichkeiten spiritueller-reflexiver Praxis im schulischen Kontext

## Abstract

In einer Gegenwartsgesellschaft, die von spiritueller-religiöser Pluralismus geprägt ist, wird die Verständigung auf einen gemeinsamen Wertekanon durch eine hohe Diversität an spirituellen Weltanschauungen erschwert. Indes wird aufgrund krisenhafter Ereignisse, wie beispielsweise der Covid-19-Pandemie, die Frage virulent, wie eine gemeinschaftsstiftende Ethik und Identität etabliert werden kann, die gemeinsame Krisenbewältigung ermöglicht. Vor diesem Hintergrund soll das ethisch-verbindende Potential der Paradigmen Compassion und Freiheit am Beispiel eines schulischen Erasmus+ Projekts erörtert werden.

## Schlagworte

Compassion – Freiheit – gemeinschaftsstiftende Ethik – Krisenbewältigung – spiritueller-religiöse Pluralität

# The paradigms of compassion and freedom as bridges between theology and ethics?

Possibilities of spiritual-reflexive practice in the educational context

## Abstract

In a contemporary society characterised by spiritual-religious pluralism, understanding a common set of values is made difficult by a high diversity of spiritual worldviews. At the same time, crisis events such as the Covid 19 pandemic have raised the question of how to establish a community-based ethic and identity that makes it possible to overcome crises together. Against this background, the ethical-bonding potential of the paradigms of compassion and freedom will be discussed using the example of a school Erasmus+ project.

## Keywords

compassion – freedom – community ethics – crisis management – spiritual-religious plurality

## 1. Problemaufriss

In europäischen Gegenwartsgesellschaften scheint es zum ersten Mal möglich, ohne Gottesglauben zu leben.<sup>1</sup> Da christliche Wertvorstellungen bereits seit vielen Jahren keine Selbstverständlichkeit mehr darstellen, konnte sich eine Diversität von Weltanschauungen entwickeln. Diese Entwicklungen führen dazu, dass die Verständigung auf einen gemeinsamen Wertekanon zu einer immer größer werdenden Herausforderung wird. Diese Problematik lässt sich nicht nur in allgemeinen politischen Debatten beobachten, sondern wird auch für Kinder und Jugendliche in unterrichtlichen Kontexten zu einer großen Herausforderung. Vor dem Hintergrund entwicklungspsychologisch bedingter Aufgabe, vor denen Heranwachsende stehen, benötigen diese klare Rollenvorbilder zur Orientierung. Gerade der Lernort Schule kann als gesellschaftliches Spiegelbild verstanden werden, in dessen Kontext verschiedenste ethisch-weltanschauliche Strömungen abgebildet werden. Mithin kommt dem Ethik- und Religionsunterricht die essenzielle Aufgabe zu, Schüler\*innen darin zu unterstützen, sich mit der vorgefundenen Diversität auf verantwortungsvolle und profunde Weise auseinanderzusetzen und sich in dieser individuell verorten zu können. Hierbei steht die Etablierung von Ambiguitätstoleranz im Vordergrund, welche als essenzielle Grundlage gesellschaftlicher Verständigung gerade in Krisenzeiten zum Tragen kommt. Angesicht krisenhafter Ereignisse wird die Herausforderung zur Aufrechterhaltung eines konstruktiv-respektvollen gesellschaftlichen Dialogs umso größer, da insbesondere in diesen Zeiten eine gemeinschaftsstiftende Ethik umso mehr zur notwendigen Grundlage wird. Durch eine so gelagerte Ethik kann es gelingen, gemeinsam Krisen zu bewältigen und langfristigen innergesellschaftlichen Frieden zu sichern.

Wenn Ethik verstanden wird als individuelle Reflexionsinstanz hinsichtlich der Ansprüche an das eigene sowie fremdes Handeln, stellt sich die Frage, ob es überhaupt so etwas wie eine gemeinschaftsstiftende Ethik geben soll. Vor dem Hintergrund des Menschen als soziales Wesen<sup>2</sup> kann Ethik vielmehr als Theorie der menschlichen Lebensführung und mithin des menschlichen Umgangs mit Ereignissen verstanden werden. Die Pluralität vorherrschender Ethiken wird hierbei bestimmt durch die gängigen philosophischen und/oder theologischen Ethikschulen, welche jeweils versuchen die Bedeutung von Glauben, Religiosität und Spiritualität in dies Theorie bewusst mit einzubinden bzw. bewusst außen vor zu

---

1 Vgl. TAYLOR, Charles: Ein säkulares Zeitalter, Frankfurt am Main / Berlin: Suhrkamp 2020, 14 (Wissenschaftliche Sonderausgabe).

2 Vgl. hierzu: LUHMANN, Niklas: Paradigm lost: über die ethische Reflexion der Moral. Rede von Niklas Luhmann anlässlich der Verleihung des Hegel-Preises 1989, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1990.

lassen.<sup>3</sup> Eine gemeinschaftsstiftende Ethik muss demnach nicht nach den trennenden Aspekten fragen, sondern vielmehr allgemeine und intersubjektive Grundaxiome stärken und nach ihrer Universalisierbarkeit hin überprüfen. Als Grundaxiome können hierbei Paradigmen wie Freiheit und Compassion gerade deshalb besonders gut angeführt werden, da sie allgemeingesellschaftliche Größen darstellen, welche eine hohe Akzeptanz erfahren.<sup>4</sup>

In diesem Artikel soll untersucht werden, inwiefern die Paradigmen Compassion und Freiheit dazu geeignet sind, den Herausforderungen einer ethischen Heterogenität zu begegnen und als Bindeglied zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Ethiken zu fungieren. Veranschaulicht werden soll dies am praktischen Beispiel des Erasmus+ Projekts *yEUR Water – Row on it! Care for it!*, das in mehreren europäischen Ländern das Bewusstsein für Nachhaltigkeit und den Schutz des Wassers in Schulen schärfen will.

Damit dies gelingen kann, wird zunächst ein Blick auf die Charakteristika von Religiosität und Spiritualität in der Postmoderne geworfen, um die spezifischen Bedingungen des Lernortes Schule im Hinblick auf Leadership und schulische Spiritualität näher zu betrachten und anhand des oben genannten europäischen Schulprojektes zu reflektieren. Die vorgefundenen Zeitzeichen bilden hierbei die gesellschaftliche Realität als Grundlage der ethischen Auseinandersetzungen ab. Anschließend werden die Leitprinzipien Compassion und Freiheit erörtert, um schließlich – auch mit Blick auf die Praxis – zu überlegen, ob diese als Grundlage für eine gemeinschaftsstiftende Ethik dienen können.

## 2. Zeitzeichen

### Religiosität und Spiritualität in der Postmoderne

Das Vorhaben, das gegenwärtige Leben in spirituell-religiösen Zusammenhängen zu beschreiben, bedeutet zunächst eine Konfrontation mit einer von vielen Menschen empfundenen Gottesferne und einer weitreichenden Indifferenz gegenüber Gott. Dies muss aber nicht automatisch den Wunsch nach Kontingenzbewältigung in Zeiten wachsenden Krisenbewusstseins schwächen. So können bereits vollzogene Traditionsbrüche und eine weitreichende Abkehr von institutionalisierter und gemeinschaftlich gelebter Religiosität durchaus spirituelle Suchbewegungen begünstigen, die den Wunsch des zeitgenössischen Indivi-

---

3 Vgl. FRANKENA, William: Ethik. Eine analytische Einführung, Wiesbaden: Springer 2017, 4–5.

4 Vgl. GÄBLER, Martin: Medizinethische Entscheidungen am Lebensende. Grundlagen, Hintergründe und unterschiedliche Entscheidungen von Ärzten, Wiesbaden: Springer 2021, 75.

duums nach Selbstbestimmung auch in Bezug auf Religiosität und Spiritualität widerspiegeln. In einer solchen Sinnsuche zeigen sich sowohl Phänomene der Privatisierung bzw. Individualisierung von Religion als auch eine Zunahme der Sehnsucht nach Erfahrungsintensität in mehreren Facetten. Religion ist heute maßgeblich gekennzeichnet durch „Individualität, Autonomie, patchworkartige Konstruktion und Wandelbarkeit“<sup>5</sup>, auch wenn zu berücksichtigen ist, dass diese Schlagworte nur eine vergrößerte Sicht auf die Wirklichkeit widerspiegeln können und eine detaillierte Beschreibung der Vielzahl der aktuell existierenden spirituellen Suchbewegungen und vielfältigen religiösen Gruppierungen den Rahmen dieses Artikels sprengen würde.<sup>6</sup> Die gegenwärtigen religiösen oder spirituellen Angebote sind von zunehmend komplexer und unübersichtlicher Natur und werden oft miteinander kombiniert. Der sich hier manifestierende radikale Pluralismus und ein gewisser synkretistischer Charakter führen zu einem deutlichen Maß an Widersprüchlichkeit, was sich wiederum auf ethische Maßstäbe auswirkt und diese infrage stellt.

### Traditionsbrüche und ihre Konsequenzen

Seit den 1950er Jahren haben Theologie und Kirche ihre Deutungshoheit sowohl in Bezug auf Religiosität als auch auf Spiritualität verloren. Im Zuge des Prozesses der Individualisierung bzw. der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung mussten die katholische Kirche und ihre Institutionen ihr Sinnmonopol aufgeben, weil die funktionale Ausdifferenzierung das Religiöse auf eine eigene Sphäre neben Politik, Wissenschaft, Kunst etc. beschränkte: Religion ist damit zur ‚Privatsache‘ geworden und hat sich zumindest teilweise aus dem öffentlichen Raum zurückgezogen. Zudem schwindet die Bereitschaft, sich religiösen Institutionen anzuschließen und deren (ethischen) Normen zu folgen.<sup>7</sup> Diese werden oft als zu ideologisch, störend und bedrohlich empfunden. Sie haben daher stark an Popularität verloren.<sup>8</sup> Das Interesse an Gemeinschaften mit entsprechenden Regeln und Ritualen ist als äußerst gering einzuschätzen und auch zeitlich begrenzt. Es unterliegt einem ständigen Veränderungsprozess, bei dem verschiedene spiritu-

- 
- 5 MÖLLER, Reiner / WEDDING, Michael: Mehr Communio- bzw. Ökumenesensibilität! – oder: Wird das Differenzkonzept religionspädagogisch überstrapaziert?, in: LINDNER, Konstantin u.a. (Hg.): Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell, Freiburg im Breisgau: Herder 2017, 150.
- 6 Vgl. ENGLERT, Rudolf: Pilger auf verschiedenen Pfaden. Geistige und geistliche Suchbewegungen unserer Zeit, in: ALTMAYER, Stefan u.a. (Hg.): Christliche Spiritualität lehren, lernen und leben, Göttingen: Vandenhock & Ruprecht Unipress 2006, 18 (FS Gottfried Bitter).
- 7 Vgl. WOPPOWA, Jan: Religionsdidaktik, Paderborn: Schöningh 2018, 42 (utb 4935).
- 8 Vgl. VON STOSCH, Klaus: Komparative Theologie als Wegweiser in der Welt der Religionen, Paderborn: Schöningh 2012, 10 (= Beiträge zur Komparativen Theologie 6).

elle und ethische Deutungsmuster zum Tragen kommen.<sup>9</sup> Religiöse Identität in Bezug auf das Selbst „kann folglich als dynamischer Prozess verstanden werden, nicht aber als Ergebnis ideologischer Suspension: Identität meint hier die reflexive Fähigkeit zur Selbstidentifikation – im ständigen Prozess der Konfrontation mit dem Fremden, dem Anderen, dem Alternativen, wie auch im ständigen Prozess der kritisch aneignenden und selektiv adaptierenden Auseinandersetzung mit der eigenen christlich-religiösen Herkunftswelt.“<sup>10</sup> Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass durch diese fortwährende kritische Auseinandersetzung mit dem Religiösen die Frage nach Gott gegenwärtig durchaus an Bedeutung gewinnt, gleichzeitig aber ein Leben ganz ohne Gott ohne Weiteres möglich ist und auch zunehmend praktiziert wird.

### Individualisierung und Pluralisierung

Religiöse Pluralität drückt sich vor allem dadurch aus, dass Fragmente aus verschiedenen spirituellen Angeboten extrahiert und miteinander kombiniert werden. Auf diese Weise entsteht eine *Patchwork-Religiosität*<sup>11</sup> oder synkretistische Sinnenwelt(en), die dem zunehmenden Einfluss asiatischer Religionen ohne göttliche Macht, von Wellness-Angeboten und ganzheitlichen Heilungsbemühungen sowie von säkularen Sinnangeboten aus den Bereichen Kunst, Kultur und Politik ausgesetzt ist/sind. In einer postmigrantischen Gesellschaft, in der die Frage nach Mehrheiten oder Minderheiten bereits als zumindest teilweise überholt gelten kann, ist daher weniger die Tatsache entscheidend, in einen bestimmten Lebenskontext hineingeboren zu sein, als vielmehr, dass das Individuum vor der Aufgabe steht, verschiedene Lebensentscheidungen zu treffen, insbesondere im Hinblick auf den Bereich der ethischen Entscheidungen und Handlungen.<sup>12</sup>

Grundsätzlich kann von einer Entwicklung vom *Gottvertrauen zum Selbstvertrauen*<sup>13</sup> gesprochen werden, denn die „Aneignung und Transformation von Religion hat unter den Bedingungen gesellschaftlicher Individualisierung einen cha-

---

9 Vgl. EBNER, Martina: Spiritualität – ja, aber welche? Zur kritischen Reflexion von Spiritualitätsbildung, in: CALOUN, Elisabeth / HABRINGER-HAGLEITNER, Silvia (Hg.): Spiritualitätsbildung in Theorie und Praxis. Ein Handbuch, Stuttgart: Kohlhammer 2018, 120.

10 DREHSEN, Volker: Christliche Rede in säkularer Gesellschaftskultur. Konturen einer protestantischen Bildungsreligion zwischen Zivilreligion und Offenbarungstheologie, in: VÖGELE, Wolfgang (Hg.): Gelehrte und gelebte Religion. Religion bei Religionslehrerinnen und Religionslehrern. Befragungsergebnisse einer wissenschaftlichen Untersuchung in der gesellschaftlichen Diskussion, Rehbürg-Loccum: Lehmanns 2001, 100 (= Loccumer Protokolle 22/01).

11 Vgl. EBD., 96–97.

12 Vgl. VAN KNIPPENBERG, Tjeu: Towards Religious Identity. An Exercise in spiritual Guidance, Assen: van Gorcum 2002, S. 20. (= Studies in Theology and Religion (Star) 4) sowie BERGER, Peter: Der Zwang zur Häresie. Religion in der pluralistischen Gesellschaft, Frankfurt am Main: Herder <sup>2</sup>1992.

13 Vgl. WODTKE-WERNER, Verena: Die große Sinnsuche. Ausdrucksformen und Räume heutiger Spiritualität, in: ECKHOLT, Margit / SIEBENROCK, Roman A. (Hg.): Die große Sinnsuche. Ausdrucksformen und Räume heutiger Spiritualität, Ostfildern: Grunewald 2016, 10.

rakteristischen Perspektiven- und Paradigmenwechsel erfahren: Nicht die Übereinstimmung mit den Vorgaben des kirchlichen Systems ist entscheidend, sondern die Kompatibilität mit den Erfahrungen des religiösen Subjekts.<sup>14</sup> „Im Vordergrund steht [...] die individuelle Entwicklungsgeschichte des Einzelnen, in die sich religiöse Vorstellungen und Orientierungen einfügen müssen. Damit hat sich die Blickrichtung gedreht: Nicht mehr die Prägung des Individuums durch eine Religion steht im Mittelpunkt, sondern die Integration religiöser Traditionen in die Lebens- und Sinnsuche des Einzelnen. Entscheidend ist, dass dieses Individuum seinen Weg findet“<sup>15</sup>.

Mit Charles Taylor kann Säkularität als ein Rahmen eines zwar noch möglichen, aber nicht mehr unumstrittenen sowie alternativlosen Glaubens gesehen werden.<sup>16</sup> Die ethische sowie religiös-spirituelle Identitätsbildung wird damit eher zu einem kurzfristigen Projekt, das an die jeweiligen Lebensumstände angepasst werden kann und neben vielen anderen existiert. Es hat sich jedoch gezeigt, dass diese Diffusität und Schnelllebigkeit<sup>17</sup>, ausgelöst durch Prozesse des privatisierten Umgangs mit Religion und der zunehmenden Globalisierung, einen doppelten Charakter haben.<sup>18</sup> Einerseits gewinnt das zeitgenössische Individuum deutlich an Wahl- und Entscheidungsfreiheit, es eröffnen sich neue Möglichkeiten der Selbstverwirklichung; andererseits kann gerade dies zu einer verunsichernden Orientierungslosigkeit sowie zu ethischen Überforderungen führen: „Heimatverlust, brüchige Beziehungen, unsichere Lebenswelten führen zu Identitätskrisen des Einzelnen wie der Gruppe.“<sup>19</sup> In diesem Sinne kann man von einer „[a]mbivalenten Befreiung [des Individuums] durch die Postmoderne sprechen“<sup>20</sup>.

Leben mit diversen Ungewissheiten und ein geschärftes Bewusstsein für die Ambivalenz des Daseins<sup>21</sup> lassen das Individuum verstärkt nach dem suchen, was stützt, tröstet und (vermeintliche) Sicherheit gibt. Zumindest manifestiert sich eine vielschichtige Widersprüchlichkeit, wenn etwa areligiöse Rationalität

---

14 DREHSEN 2001 [Anm. 10], 96.

15 Englert 2006 [Anm. 6], 284.

16 Vgl. TAYLOR 2020 [Anm. 1], 14.

17 Vgl. Woppowa 2018 [Anm. 7], 43.

18 Vgl. KEUPP, Heiner: Vom Ringen um Identität in der spätmodernen Gesellschaft, in: CEBULLJ, Christian / FLURY, Johannes (Hg.): Heimat auf Zeit. Identität als Grundfrage ethisch-religiöser Bildung, Zürich: TVZ 2012, 30 (= Forum Pastoral 6).

19 BOSCHKI, Reinhold: „Aldi oder Lidl“ – Konfessionelle Differenz und Identitätskonstruktion in Zeiten konfessioneller Indifferenz, in: LINDNER, Konstantin u.a. (Hg.): Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell, Freiburg im Breisgau: Herder 2017, 167.

20 WAGERER, Wolfgang: Zum Hören ermutigen. Identitätskonstruktion in Begegnung mit biblischen Texten, Stuttgart: Kohlhammer 2019, 75–78 (= Religionspädagogik innovativ 31).

21 Vgl. ROEBBEN, Bert: Volharden in de broosheid. Spiritualiteit in tijden van corona, Antwerpen: Halewijn 2020, 79.

im Sinne einer nüchternen, rein an der Empirie orientierten Weltsicht mit irrationaler Religiosität einhergeht, die auf Übereinstimmung zwischen verschiedenen (Glaubens-)Aussagen verzichtet.<sup>22</sup> So ist zwar ein gewisses Spannungsverhältnis zwischen Säkularisierungstendenzen und einem Wiederaufleben des Spirituellen zu spüren, gleichzeitig führt aber gerade dieses komplexe Zusammenspiel von Pluralisierung und Säkularisierung zu etwas Neuem<sup>23</sup>: „Das Interessante ist gerade, dass beides zueinander gefunden hat: eine (diffuse) Religiosität ohne rationale Begründungsansprüche und eine Rationalität ohne (konkrete) religiöse Bewusstseinsinhalte.“<sup>24</sup> Während die Zahl der ethisch-spirituell *Suchenden* wächst, nimmt gleichzeitig auch die der ethisch-spirituell *Apathischen* zu. Letztere lassen ethische Fragen gleichgültig und die Antwort der Traditionen noch mehr.<sup>25</sup>

### Neue Vulnerabilität und Sehnsucht nach Ganzheit

Das Individuum ist nun jedoch gezwungen, seinen eigenen Weg auf diesem gewinn- und stimmungorientierten *Markt der Möglichkeiten* zu finden, was durchaus überwältigend sein kann, denn wenn bisherige ethische Gewissheiten bröckeln, können sie durch Empfindungen der Unvorhersehbarkeit und der Verpflichtung zur Flexibilität ersetzt werden<sup>26</sup>: „Wir leben in einem Zeitalter der Ungewissheiten, Unsicherheiten und Fragmente.“<sup>27</sup> Globale Krisen wie politische Unruhen, Umweltzerstörung und die Corona-Pandemie, aber auch die jüngste Hochwasserkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, bei der viele Menschen ums Leben kamen, erschüttern das Leben der heutigen Menschen zusätzlich und machen ihnen ihre Vulnerabilität besonders bewusst. So stellen vor allem junge Menschen voller Sorge und oft mahnend Fragen nach der Zukunft der Welt.

Sicher ist, dass der Einzelne nun gezwungen ist, Altes und Vertrautes loszulassen, sich in eine neue *Normalität* hineinzufinden und darin bestehen zu müs-

22 Vgl. ENGLERT 2006 [Anm. 6], 23.

23 Vgl. GRÜMME, Bernhard: Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht: eine verheißungsvolle Alternative?, in: WOPPOWA, Jan u.a. (Hg.): Kooperativer Religionsunterricht. Fragen – Optionen – Wege, Stuttgart: Kohlhammer 2017, 12 (= Religionspädagogik innovativ 20).

24 ENGLERT 2006 [Anm. 6], 23.

25 Vgl. HALÍK, Tomáš: Christentum in Zeiten der Krankheit, in: MFTThK 2.4.20, 4.

26 Vgl. EPPING, Josef: Eisbergspitze und Katakombentiefe. Christliche Kultur im Zeitalter ihrer Verdunstung, in: SAUTERMEISTER, Jochen / ZWICK, Elisabeth (Hg.): Religion und Bildung: Antipoden oder Weggefährten? Diskurse aus historischer, systematischer und praktischer Sicht, Paderborn: Schöningh 2019, 364. sowie BAUMAN, Zygmunt: Leben in der Flüchtigen Moderne, Frankfurt am Main: Herder 2007.

27 HABRINGER-HAGLEITNER, Silvia: Spiritualitätsbildung in „flüchtiger Moderne“, in: CALOUN, Elisabeth / HABRINGER-HAGLEITNER, Silvia (Hg.): Spiritualitätsbildung in Theorie und Praxis. Ein Handbuch, Stuttgart: Kohlhammer 2018, 35. sowie BERRY, Thomas: The dream of the earth, Berkeley:Counterpoint 2015, 194.

sen.<sup>28</sup> Ein neues *Nichtwissen* mit Blick auf die nahe und ferne Zukunft, bestenfalls ein *Vielleicht* im Zeichen des Unvorhersehbaren, spielt dabei eine wesentliche Rolle.<sup>29</sup> Das Leben im Modus des Wartens und der Annäherung an eine bedrohlich gewordene Realität gehört zum Alltag.

### 3. Spirituelle Suchbewegungen

Die vorhergehenden Analysen haben gezeigt, dass eine große Fülle spiritueller Suchbewegungen unterschiedlichster Art existiert. Demnach scheint es zumindest den Wunsch zu geben, das Weltliche zu transzendieren und nach tieferem Sinn zu suchen. Gottfried Bitter interpretiert diese Entwicklungen als „Spiritualitätshunger [oder] verborgene Himmelssehnsucht, [als] Gottessehnsucht [...]“<sup>30</sup>, die „kraft des Heiligen Geistes entfacht werden“<sup>31</sup>. Angesichts der oben skizzierten Tendenzen zur Indifferenz gegenüber Gott und zur Religiosität bleibt zu fragen, für wie viele Menschen ein solches Streben nach ethischer Sicherheit mit und ohne Verbindung von Gottesnähe wirklich von Bedeutung ist. Indes ist sicher, dass Religiosität und Spiritualität auch für Menschen der Gegenwart wichtig sein können, wenn auch in anderer Form. Fest steht, dass sich Religion und Ethik in hohem Maße gewandelt hat.<sup>32</sup>

Die Vielzahl der spirituellen Suchbewegungen zeigt, dass die seit zwei Jahrhunderten vertretene These, wonach die Religion mit dem Fortschritt wissenschaftliche Erkenntnis praktisch überflüssig werde und allmählich ganz verschwinde, so nicht bestätigt.<sup>33</sup>

#### Unterscheidung von Religiosität und Spiritualität

Bisher wurden die Begriffe *Religiosität* und *Spiritualität* weitgehend synonym verwendet. Dies kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass die Begriffe im allgemeinen Sprachgebrauch meist synonym verstanden werden, was jedoch die Gefahr erhöht, dass ihre Bedeutung zunehmend verunklart wird.<sup>34</sup> Gerade im Kontext ethischer Argumentationen muss hierbei eine begriffsdefinitorische

---

28 Vgl. ROEBBEN 2020 [Anm. 21], 71–77.

29 Vgl. ROEBBEN 2020 [Anm. 21], 28.

30 BITTER, Gottfried: Spiritualität als geistlicher Lebensstil, in: LANGER, Michael / VERBURG, Winfried (Hg.): „Zum Leben führen“. Handbuch religionspädagogischer Spiritualität, München: DkV 2007, 18.

31 EBD.

32 Vgl. RENDLE, Ludwig: Einführung zur Dokumentation des 4. Arbeitsforums für Religionspädagogik, in: RENDLE, Ludwig. (Hg.): Religion unterrichten und leben. Spiritualität von Religionslehrerinnen und Religionslehrern. 4. Arbeitsforum für Religionspädagogik, Donauwörth: Auer 2009, 254–255.

33 Vgl. VAN DER VEN, Johannes: Education for Reflective Ministry, Leuven: Erdmans Pub 1998, 14 und 38. (= Louvain Theological & Pastoral Monographs 24).

34 Vgl. EBNER 2018 [Anm. 9], 119.

Schärfe eingehalten werden, um die Bereiche philosophischer und christlicher Ethik nicht unabsichtlich zu vermischen, sondern vielmehr die Ausgangspunkte in den Bedürfnissen nach ethischer Sicherheit und Stabilität des Menschen und seiner Identität zu suchen.

Der Begriff *Spiritualität* leitet sich vom lateinischen Wort *spiritus* ab und bedeutete ursprünglich *Luft, Atem* oder auch *Wind*. Der hebräische Begriff *ruach* bedeutet jedoch nicht nur den göttlichen Atem, der zu Beginn der Schöpfung über den Wassern schwebte, sondern kann auch als *Begeisterung* gedeutet werden (Num 11, 25).<sup>35</sup> Er beschreibt also „Phänomene einer Lebenspraxis aus der Kraft des (Heiligen) Geistes“<sup>36</sup>. Spiritualität ist heute ein Sammelbegriff, der in unterschiedlichsten Kontexten verwendet wird und für zahlreiche Lebensformen steht. Der Begriff der Spiritualität ist daher mehrdimensional und weit gefasst.<sup>37</sup> Seit dem 20. Jahrhundert hat der Begriff der Spiritualität eine deutliche Bedeutungserweiterung erfahren und ist zum Symbol für ein bewusstes sowie alternatives Leben jenseits der Grenzen des Religiösen geworden<sup>38</sup>: „Gestern war Spiritualität etwas explizit Religiöses, nämlich jene Lebensform, die aus dem persönlichen, alltäglichen Kontakt mit Gott entsteht; heute ist Spiritualität eher ein allgemeines, zeitgeistkritisches kulturelles Phänomen, das sich gerade durch die Nicht-Identifikation mit dem allgemein Üblichen auszeichnet.“<sup>39</sup>

Der Begriff *Religion* geht auf das lateinische Wort *religio*, *gewissenhafte Betrachtung* oder *Rückbesinnung*, zurück. Das entsprechende Verb *relegere* bedeutet demnach *rückbinden* oder auch *etwas mit Sorgfalt betrachten*. Hinsichtlich einer Unterscheidung der Begriffe Religiosität und Spiritualität<sup>40</sup> sei zunächst auf Jan Woppowa verwiesen, der sich dem Begriff der Spiritualität allgemein annähert, indem er ihn als eine Dimension menschlicher Erfahrung beschreibt, die mit Glauben<sup>41</sup> und Religion zusammenhängt, aber nicht mit ihnen identisch ist.<sup>42</sup> Dementsprechend sei es schwierig, ihn vom Begriff *Religion* abzugrenzen. Eine zumindest grobe Unterscheidung ist jedoch möglich, da davon ausgegangen

---

35 Vgl. BUCHER, Anton A.: Spiritualität zwischen Klostermauern und Esoterikmessen. Empirisch-psychologische Fakten, in: RENDLE, Ludwig (Hg.): Religion unterrichten und leben. Spiritualität von Religionslehrerinnen und Religionslehrern. 4. Arbeitsforum für Religionspädagogik, Donauwörth: Auer 2009, 29.

36 BITTER 2007 [Anm. 30], 28.

37 Vgl. BUCHER 2009 [Anm. 35], 28.

38 Vgl. BITTER 2007 [Anm. 30], 17.

39 EBD., 22.

40 Zudem ist es möglich, eine Unterscheidung zwischen den Begriffen *Religiosität* und *Religion* vorzunehmen: Während *Religiosität* eher das individuelle Verhalten in konkreten Religionen meint, zielt der Begriff *Religion* auf die objektive Seite, auf das institutionell Konstituierte mit seinen jeweils eigenen Riten etc. ab. Daher unterscheiden sich beide Begriffe deutlich von *Spiritualität*, da dieser im heutigen Sprachgebrauch die Unabhängigkeit des Glaubens (von einer Religionsgemeinschaft) betont.

41 Der Begriff *Glaube* bezieht sich auf die persönliche Beziehung des Menschen zu Gott.

42 Vgl. WOPPOWA 2018 [Anm. 7], 192.

werden kann, dass *Religion* im heutigen Verständnis meist als System betrachtet wird bzw. der Etymologie des Wortes entsprechend an eine Glaubensgemeinschaft (rück-)gebunden ist. *Spiritualität* wird dagegen neben *Religion* eher als Alternative zu religiösen Organisationsformen (z.B. Kirchen) gesehen, die von vielen Zeitgenossen als überholt angesehen werden oder aus verschiedenen Gründen mit einem negativen Image verbunden sind. Der Begriff *Spiritualität* ist daher für viele Menschen weitaus positiver konnotiert und attraktiver, weil er weniger institutionell aufgeladen und ideologisch besetzt ist.<sup>43</sup>

Sowohl aus der Diskussion der Merkmale postmoderner Spiritualität als auch aus der notwendigen Differenzierung zwischen den Begriffen Religiosität und Spiritualität lässt sich schließen, dass die meisten Menschen heute nicht als religiös, sondern als spirituell bezeichnet werden können. Versteht man Spiritualität im Sinne von Selbsttranszendenz oder als Sinnsuche bzw. Streben nach Einbettung in ein größeres Ganzes, das durchaus transzendente Bezüge aufweist, trifft die Bezeichnung *spirituell* auf zahlreiche Menschen zu, während die Zahl der Menschen, die als religiös bezeichnet werden können, zunehmend abnimmt. Aufgrund der hierzu bereits beschriebenen Suchbewegungen, welche zu dieser Abkehrtendenz im Widerspruch stehen, gewinnen vortheologische Kategorien immer mehr an Bedeutung.

### Vortheologische Leitkategorien – Compassion

Empathisches Empfinden geht Hand in Hand mit dem Paradigma der Compassion, die als Begrifflichkeit bei Weitem nicht so bekannt ist wie die Empathie und am ehesten aus dem Englischen oder auch dem Französischen als *Mitleidenschaft* übersetzt werden kann und vor allem von dem Fundamentaltheologen Johann-Baptist Metz geprägt wurde. Dieser möchte daran erinnern, dass Jesu Blick nicht der Sünde, sondern vor allem dem Leid der Menschen galt, insbesondere jenen, die kaum wahrgenommen oder gesellschaftlich benachteiligt wurden (vgl. Lev 19). Sein Hinweis basiert auf der christlichen Perspektive, nach der Gott sich besonders dort offenbart, wo ein Anrühren-Lassen vom Leid anderer geschieht und Compassion im Sinne von Mitleidenschaft für andere aktiv gelebt wird. In diesem Kontext ist beachtenswert, dass Compassion nicht nur Christen anspricht: Als vortheologische und unideologische Größe ist eine empathische und compathische Spiritualität richtungsweisend für die Zukunft und das Wohlergehen der Menschen, denn sie kann gläubige, spirituelle und areligiöse Menschen vereinen, weil sie aus dem christlichen Glauben und anderen glaubensba-

---

43 Vgl. HELLER, Birgit: Spiritualität versus Religion/Religiosität?, in: HELLER, Birgit / HELLER, Andreas (Hg.): Spiritualität und Spiritual Care. Orientierungen und Impulse, Bern: hogrefe 2014, 47–49.

sierten Traditionen ebenso schöpft wie aus humanistischen Motiven. Compassion schickt uns, so Metz, „an die Front der politischen, der sozialen und kulturellen Konflikte in der heutigen Welt. Fremdes Leid wahrzunehmen und zur Sprache zu bringen, ist die unbedingte Voraussetzung aller zukünftigen Friedenspolitik, aller neuen Formen sozialer Solidarität.“<sup>44</sup> Hier geht es um den Abbau von Vorurteilen und falschen Bildern vom anderen und auch um das Bemühen, in Bildungsprozessen aufzuklären.

### Freiheit – eine Erweiterung der Perspektive

Eines ist sicher: Freiheit ist ein wertvolles und allgemein anerkanntes Gut, dessen breite Akzeptanz und Relevanz die Menschen auch in einer äußerst pluralistischen und vielfältigen Gesellschaft vereinen kann. So zeigen die zahlreichen medialen und meist hitzigen Diskussionen der letzten Monate zum Thema Freiheit im Kontext der Pandemie, dass dies der einzige Grundsatz zu sein scheint, über dessen Bedeutung für den Einzelnen sich alle einig sind.

Zweifelsohne sind im Zuge der Corona-Krise gravierende Einschnitte in den Alltag der Menschen in aller Welt erfolgt. In diesem Zusammenhang fällt es vielen Menschen schwer, die neuen Lebensumstände zu akzeptieren, insbesondere wenn sie sich in ihrer persönlichen Autonomie oder in ihren Freiheitsrechten eingeschränkt fühlen. Angesichts dieser Situation stellt sich die Frage, ob sich die Realisierung von Freiheit beispielsweise auf Debatten über Maskenpflicht oder Reisebeschränkungen beschränken lässt. Aus theologischer Sicht hat der Begriff Freiheit ein viel breiteres Bedeutungsspektrum, das sich auf das Sein des Menschen als Beziehungswesen bezieht. Die menschliche Freiheit ist mit einer Verantwortung für das Leben verbunden, die ernst genommen werden muss: „Der Mensch soll sein Leben in eigener Verantwortung verwirklichen.“<sup>45</sup> Es geht also darum, ein erweitertes Freiheitsverständnis zu entwickeln und zu erkennen, dass die eigene Freiheit nicht dort enden muss, wo die des anderen beginnt, und dass sich Freiheit und Liebe bzw. Solidarität nicht gegenseitig ausschließen müssen. Selbstbestimmung, so das christliche Credo, kann also nicht in der Trennung von anderen Menschen oder von Gott verwirklicht werden, sondern nur in Begegnung und Solidarität.

---

44 METZ, Johann-Baptist: Compassion – Weltprogramm des Christentums, Freiburg: Herder 2000, 13–14.

45 KNAPP, Markus: „... und so werden wir immer mit dem Herrn sein“ (1 Thess 4,17). Perspektiven einer christlichen Eschatologie, in: BREITSAMETER, Christof (Hg.): Hoffnung auf Vollendung. Christliche Eschatologie im Kontext der Weltreligionen, Berlin – Münster: LIT 2012, 103 (= Theologie im Kontakt 19).

## 4. Schule als Spiegel der Gesellschaft

Das Leben in Europa wird immer vielfältiger. Unterschiedliche Kulturen, Religionen, Menschen mit und ohne Behinderung, Geschlechtervielfalt, vielfältige Lebenswelten<sup>46</sup> – all diese Bereiche spiegeln sich auch in den Bildungseinrichtungen in Deutschland wider und beeinflussen damit auch das Schulsystem insgesamt. Schlagworte wie Migration, Inklusion und Gender, aber auch vielfältige Kulturen, ethische Vorstellungen und Spiritualitäten spielen nicht nur in der Gesellschaft eine Rolle, sondern spiegeln sich auch in den Schulen wider. Nicht umsonst gilt die Schule als Spiegel der Gesellschaft – unter der besonderen Voraussetzung, dass sie durch ihre Ausrichtung auf junge Menschen eine besondere Orientierung und Verantwortung mit Blick auf die Zukunft trägt.

Lehrer/innen werden es in Zukunft mit noch vielfältigeren Schüler\*innenschaften zu tun haben, denn die wachsende Vielfalt der Gesellschaft wird auch zunehmend im Schulbereich sichtbar. So wird es beispielsweise deutlich mehr Schüler\*innen mit Migrationshintergrund geben, es ist wahrscheinlich, dass soziale Unterschiede wie ethische Differenzen zunehmen. Die Inklusion von Schüler\*innen mit besonderen Bedürfnissen erfordert neue Konzepte und ist nicht zuletzt mit Debatten über Werteerziehung verbunden.

Angesichts einer Fülle unterschiedlicher Auffassungen wird die Suche nach möglichen Gemeinsamkeiten, die der Verständigung dienen und die Gemeinschaft stärken können, umso dringlicher.<sup>47</sup> Dabei geht es auch um das Einüben von Toleranz und Empathie gegenüber Fremden und aktuell insbesondere um die Frage, wie spezifische Herausforderungen und Krisenbedrohungen wie die Corona-Pandemie gemeinsam bewältigt werden können.

Entwicklungen – wie vor allem das Aufkommen von Sinnfragen bei zunehmender ethischer Vielfalt – betreffen auch und gerade den Religionsunterricht.<sup>48</sup> Die Corona-Krise ist zweifellos die wichtigste aktuelle Herausforderung für die Religionspädagogik, denn sie wirft Fragen nach der Zukunft und nach dem Umgang mit Ängsten und Unsicherheiten gerade bei jungen Menschen auf. Ihre aktuellen Bedürfnisse und spirituellen Fragen, das, was sie (derzeit) bewegt, können und sollten im Religionsunterricht aufgegriffen werden. Gerade hier ist genügend

---

46 Vgl. ROEBBEN, Bert: „What if God was one of us?“ Über die Theologizität religiöser Bildung in der Schule, in: BAUER, Daniel Tobias u.a. (Hg.): Von semiotischen Bühnen und religiöser Vergewisserung. Religiöse Kommunikation und ihre Wahrheitsbedingungen, FS Michael Meyer-Blanck, Berlin / Boston: DeGruyter 2020, 372 (= Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs 24).

47 Vgl. EBD., 373.

48 Vgl. EBD.

Raum, um Lebensfragen anzusprechen und mit der aktuellen Situation einer globalen Bedrohung umzugehen.

Eine besondere Chance des Religionsunterrichts liegt in seiner Möglichkeit der Perspektivenerweiterung, weil er den Menschen als ganzheitliches Wesen betrachtet und damit auch seine spirituelle Dimension berücksichtigen bzw. ausreichend würdigen kann. Nicht zuletzt stellt der Religionsunterricht ein Schutzraum dar, einen *Safe Space*<sup>49</sup>, durch den es möglich wird, Erfahrungen mit anderen auszutauschen und in den Kontext von Religiosität, Spiritualität und Ethik zu stellen.

### Das europaweite Schulprojekt *yEUR Water – Row on it! Care for it!*

Die zunehmende Umweltzerstörung durch den Menschen, die Corona-Pandemie, politische Unruhen und die Flutkatastrophe in Deutschland führen zu einer drastischeren Wahrnehmung der Verletzlichkeit der Welt. In diesem Zusammenhang sind es vor allem junge Menschen, die in geradezu prophetischer Weise auf die Verantwortung des Menschen für den Planeten aufmerksam machen. Das europaweite Schulprojekt *yEUR Water – Row on it! Care for it!* möchte an diese Bemühungen anknüpfen und unter anderem für die Notwendigkeit des Schutzes einer lebenswichtigen Ressource sensibilisieren bzw. diesen einfordern. Die geplante Laufzeit des Projekts beträgt drei Jahre (2021–2024). Verschiedene Schulen aus Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien arbeiten an diesem groß angelegten Projekt im Rahmen von Erasmus+ zum Thema *Wasser und Nachhaltigkeit in der EU*. Die Schüler\*innen werden in Bonn (D), Mannheim (D), Dunkerque (F), Rota (ES) und Bosa (I) zusammenarbeiten und gemeinsame Aktivitäten mit dem Schwerpunkt Wassersport (Rudern) organisieren: Die Austausche dauern in der Regel fünf bis sieben Tage und werden vollständig von der Europäischen Union finanziert. Was die Teilnahmemöglichkeiten angeht, herrscht grundsätzlich eine große Offenheit: Jede\*r ist willkommen und kann teilnehmen: mit oder ohne Auslandsaufenthalt, mit oder ohne Fremdsprachenkenntnisse etc.

Konkret geplant ist eine empirische Studie zum Thema Wasser in Form einer Abfrage von Vorwissen und intellektuellen Ressourcen. Darüber hinaus sollen die lokalen Gegebenheiten – wie z.B. ein bestehender Ruderverein an einer Schule – in die Planung und Durchführung einbezogen werden. Die jeweiligen Regionen der beteiligten Länder sind teilweise durch Wassertourismus geprägt, dessen soziale, ökonomische und ökologische Auswirkungen untersucht werden sollen. Darüber hinaus wird es darum gehen, Gewässer als Naherholungsgebiete

---

49 Vgl. Ivkovits, Heinz: Religionsunterricht angesichts von Pluralität und Diversität, in: ÖRF 25/2 (2017), 182.

wahrzunehmen, Fragen des Wasserverbrauchs zu klären sowie die Auswirkungen von Verschmutzung und menschlichen Eingriffen in die natürliche Gewässerdynamik zu untersuchen. In diesem Zusammenhang werden exemplarisch die ökologischen Folgen von Unterbrechungen und Begradigungen des Fließgewässers, z.B. des Rheins, behandelt. Vorrangiges Ziel ist der Erwerb von Kenntnissen über nachhaltiges Wassermanagement und globale Versorgung sowie über die Möglichkeiten der Energiegewinnung aus Wasser.

Gefragt sind die verschiedenen Partizipationsideen einzelner Fächer: So sollen beispielsweise künstlerische Zugänge zum Thema Wasser geschaffen werden, die u.a. mit bildnerisch-kreativen Ansätzen arbeiten. In der Chemie soll die Qualität des Trinkwassers im Mittelpunkt stehen, in der Geographie sollen mit dem Wasser verbundene Gefahren wie Erosion, Überschwemmungen und Dürren aufgezeigt und deren Folgen untersucht werden. In der Biologie soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit die fortschreitende Umweltzerstörung und die dadurch bedingte mangelnde Artenvielfalt die Ausbreitung von (neuen) Viren begünstigt, die auch den Menschen betreffen können.

### Thematische Aufbereitung im Religionsunterricht

Die symbolische Bedeutung des Wassers soll im Hinblick auf verschiedene Religionen wie das Judentum und den Islam, vor allem aber auch das Christentum betreffend thematisiert werden. Aus christlicher Sicht soll das Thema *Bewahrung der Schöpfung* im Mittelpunkt stehen und die Deutungsmöglichkeiten der alttestamentlichen Bibelstelle Gen 1,28 „Macht euch die Erde untertan“ erörtert und ein differenziertes Verständnis dafür erarbeitet werden. Auf diese Weise kann durch das Schulprojekt gezeigt werden, wie gerade das Fach Religion die Schüler\*innen für die Vulnerabilität des Planeten und die diesbezügliche Verantwortung des Menschen sensibilisieren kann. Ein solches Vorgehen bietet zudem die Möglichkeit, den Mehrwert des Christentums im Sinne einer Option zu erkennen.

Ein Ziel der fächerübergreifenden Initiative besteht darin, die Schüler\*innen für das Leid anderer zu sensibilisieren und zur solidarischen Verantwortung gegenüber den Schwachen und Benachteiligten in unserer Gesellschaft aufzurufen und sich so beispielsweise in die Situation von Flutwassergeschädigten zu versetzen. Darüber hinaus zeigt sich, dass Spiritualität auch eine Rolle in anderen Schulfächern spielt: So findet beispielsweise die leibliche Dimension im Sportunterricht besondere Berücksichtigung, der performativ-ästhetische Aspekt im Kunstunterricht. Generell können die Schüler\*innen erfahren, dass entspre-

chende Maßnahmen nur erfolgreich sein können, wenn alle an einem Strang ziehen und ein übergeordnetes Ziel vor Augen haben.

Thematische Vorarbeit für das Projekt wurde bereits in Form einer digitalen Unterrichtsreihe für den Religionsunterricht zum Thema *Christliche Hoffnungsperspektiven in Zeiten der Corona-Pandemie* geleistet. Verwandte Themen wie *Freiheit und Solidarität* und *Gerechtigkeitsvorstellungen im Kontext der Triage* wurden hier bereits aufgegriffen. Schon beim ersten Lockdown im Frühjahr 2020 zeigte sich, dass der Religionsunterricht für die Schüler\*innen besonders wichtig ist und eine Art mentale Stütze darstellt: In dieser besonderen und herausfordernden Zeit drängen sich für viele Kinder und Jugendliche existenzielle Fragen auf, aber auch Gefühle von Angst und Bedrohung stellen sich ein. Diese konnten im Religionsunterricht aufgegriffen, ernst genommen und religionspädagogisch mit Blick auf christliche Hoffnungsperspektiven verortet werden. Auf diese Weise wurde gemeinsam nach Strategien gesucht, um die Krisensituation besser bewältigen zu können.

### Fazit: Der Beitrag des Religionsunterrichts zum schulischen Leadership

Das Projekt *yEur Water – Row on it!* bietet die Möglichkeit, die Fächer Religion und Ethik mit ihrer Relevanz für Leben, Bildung und Gesellschaft einzubeziehen und ihre Bedeutung für die Identitätsentwicklung der Schüler\*innen herauszustellen. Sie bilden geeignete Orte der Einübung friedlichen Dialogs und der Wertschätzung von Alterität, da sie als *Safe Spaces* einen wichtigen Raum zum Ausprobieren und Einüben darstellen.

Bei alledem ist das Kriterium der Transparenz besonders wichtig: Es gilt, für alle innerhalb der Schulgemeinschaft glaubhaft darzustellen, dass der Beitrag des Religionsunterrichts in keiner Weise als *bekehrend* oder alleine Wahrheit zu verstehen ist und nur der Ethikunterricht wahre Neutralität vermitteln kann. Vielmehr soll Religiosität als Angebot und Möglichkeit der Weltdeutung dargestellt werden. Es geht darum, den Blick zu weiten, zu verstehen und möglichst nachzuempfinden, was Spiritualität und Religiosität bedeuten und warum sie als Weltdeutungssysteme ihre Berechtigung haben und ernst genommen werden sollten und auch helfen können, Krisen zu überwinden und die Gemeinschaft zu stärken.

Es wäre mitunter ein großer Fortschritt, wenn ein atheistisch eingestellter Mensch zumindest verstehen könnte, warum eine Beziehung zur Transzendenz oder zu Gott für manche Menschen wichtig ist und sie gerade in Krisenzeiten geistig stärken könnte. Schließlich geht es beim transnationalen Projekt nicht

zuletzt darum, Toleranz und Verständnis für das Fremde und (noch) Unbekannte, für das Andere zu fördern.

Die Paradigmen der Compassion und Freiheit kommen hier gerade deshalb als Grundmaxime besonders in Betracht, weil sie als vortheologische Größen sowohl gläubige als auch nicht-gläubige Menschen erreichen und diese in Dialog bringen können. Mitleidenschaft und Freiheit müssen nicht als genuin (christlich-) religiöse Erfahrungen vorgelebt und erlebt werden, sondern spiegeln sich in vielen Grundmaximen anderer Fächer, wie beispielsweise des Gedankens der Fairness und der Kameradschaft im Sport, wider.

Eine Verbindung zwischen den ‚unterschiedlichen Ethiken‘ ist in Zeiten der Krise besonders notwendig, denn nur in Solidarität und gemeinschaftlichem Engagement können gegenwärtige und zukünftige gesellschaftliche Herausforderungen bewältigt werden und zu einer dauerhaften Friedenssicherung beitragen.